

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 12

Artikel: Als wär's ein Stück von mir...
Autor: Knobel, Bruno / Kuchler, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als wär's ein Stück von mir ...

Zwischen Laudatio auf und Liebeserklärung an die Swissair

Auch der Nebelspalter gratuliert der Swissair herzlich zum 50. Geburtstag. Man gratuliert ihr wie einem Kind, auf das man stolz ist, obwohl man sich eingestehen muss, nichts dazu beigetragen zu haben, dass es sich gut entwickelt hat.

Es ist merkwürdig mit diesem Stolz, der sich so gar nicht auf eigene Verdienste stützen kann und so schwer begründbar ist! Die Swissair ist sicher und sauber und speditiv und kulant; Swissair bedeutet Qualität und Zuverlässigkeit, gewiss! Aber es dürfte wohl noch andere Luftfahrtgesellschaften geben, welche diese Prädikate ohne schlechtes Gewissen auch für sich beanspruchen. Wäre demnach mein Stolz lediglich Chauvinismus? Ich weiss es, ehrlich gesagt, nicht!

Vor wenigen Jahren landeten einmal mein Freund Franz, der Nebi-Redaktor, und ich mit einer kleinen israelischen Maschine in Scharm-el-Scheik, fuhren vom bescheidenen Flugplatz mit dem Bus über die Sandpiste in den Ort und setzten uns dort – im Januar – in der fröhsommerlichen Sonne in ein Strandrestaurant, ein Glas kühlen Karmel-Weins vor uns, räkeltens uns in bequemen Stühlen, hinter uns die roten Steilhänge des Sinai, und blickten auf das glasklare, tintenblaue Wasser des Roten Meeres und hinüber, über den hellblauschimmernden Golf von Akaba auf die blassen Küstenhöhen Saudiarabiens – als plötzlich heimatliches Idiom an unser Ohr drang: Eine kleine Gruppe von Touristen näherte sich schwatzend und lachend, unverkennbar Schweizer. Sie umkreisten uns erst vorsichtig, als seien wir mit Mädchen handelnde Wüstenscheichs, fragten uns schliesslich in kalt und warm fliessendem Schulenglisch und vorerst angemessener Zurückhaltung, ob es da etwas zu trinken gebe – und da machten wir den Fehler, uns als Auch-Schweizer zu erkennen zu geben. Fehler deshalb,

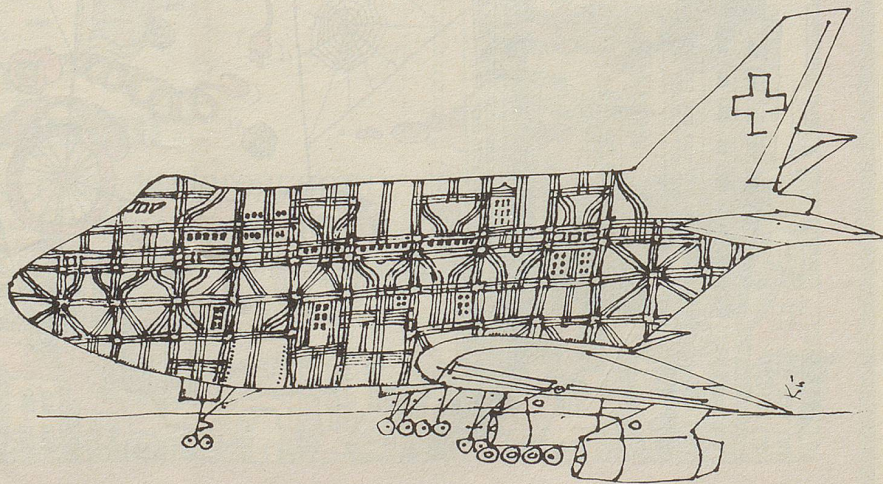
weil die Ankömmlinge sogleich ihre Zurückhaltung aufgaben, denn dass sie uns nicht sofort auch noch nach den Vornamen unserer Väter fragten, war erstaunlich. Worauf wir uns nicht nur angemessener, sondern äusserster Zurückhaltung befeisigten.

Was ihre höchste Neugierde weckte und ein lebhaftes Werweisen auslöste: *Wer wir seien, woher wir (denn) kämen, was wir hier täten ...* Doch unsere Zurückhaltung war – wie gesagt – gross, und wohl auch entsprechend spürbar. Dann hörten wir sie tuscheln. Wir verstanden nur «ausspannen» ... «inkognito» ... «Erholung verdient» ..., und schliesslich verabschiedeten sie sich, augenzwinkernd mit der Miene von Verschwörern. Und verständnisvoll lachend rief uns eine der Touristinnen nach: «Sie brauchen nicht zu sagen, wer Sie sind; wir respektieren das! Aber glauben Sie nur ja nicht, wir hätten nicht sofort bemerkt, dass Sie ein Swissair-Pilot und sein Co-Pilot sind, die sich

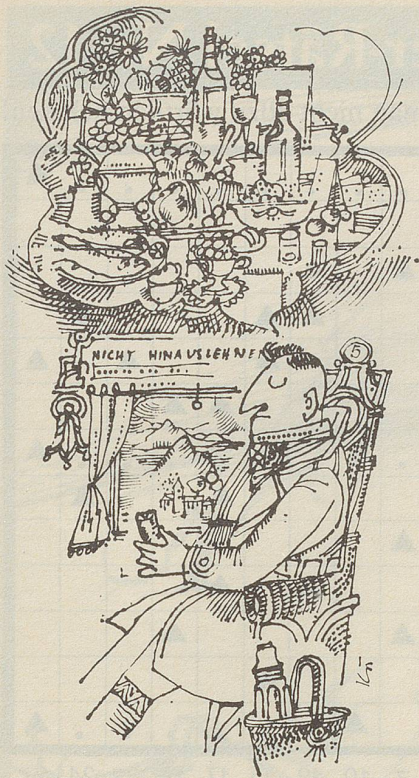
zwischen zwei Flügen entspannen. Verdient haben Sie's!» Und im Signalton eines Schweizer Postautos in den Bergen: «Wie-der-seeeehn!»

Nun sind wir beide ja ganz unterschieden alles andere als äusserlich von der Art jener Männer mit kantigen Zügen, gelassener Entschlossenheit im kühnen Blick und so, die man gemeinhin mit der Vorstellung von Verkehrspiloten einer renommierten Fluggesellschaft zu verbinden pflegt; und ehrlicherweise haben wir uns auch immer eingestanden, nicht jenes Fluidum zu haben, das genährt wird vom Duft der grossen weiten Welt. Um so mehr hätschelten wir denn natürlich auch den Stolz darüber, dass wir in den Augen anderer doch immerhin erscheinen könnten als Angehörige jener erlauchten Kongregation der Swissair, auf die wiederum wir – wenn auch aus unerfindlichen Gründen – so stolz sind. Was allerdings noch immer nicht erklärt, *weshalb*.

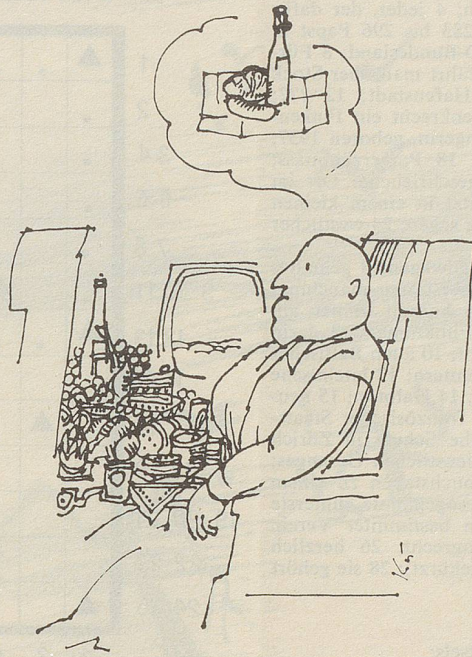
Illustrationen: Hans Küchler



B 747 HB-IBI-Weinland



1931



1981

Denn merkwürdig ist es schon! Es gibt viele Schweizer, die gerne ins Ausland fahren, denen aber nichts Schlimmeres passieren kann, als dort auf Landsleute zu stossen, vor allem wenn diese in Gruppen auftreten. Man will im Ausland das Fremde, Ungewohnte sehen und keinesfalls behelligt werden von Schweizern und ihrem üblichen Bemäkeln: dass das Hotel ... und das Essen ... und das Wetter ... und die Taschendiebe ... und die Lautstärke der Muezzin-Rufe von den Minaretten ... und die Tarife der Metro ... usw., unter jedem Hund ..., längst nicht wie in der Schweiz ... und keinesfalls wie vom Reisebüro angekündigt ... usw. seien. Man will im Ausland nicht deshalb nur, weil man Auch-Schweizer ist, von einem Schweizer gleich brüderlich an die Brust gerissen werden. Man hat schon als Schweizer in der Schweiz genug von Schweizern, als dass man sich im Ausland, bei einer zufälligen Begegnung mit einem Landsmann, gebärdete wie Livingston, als Stanley ihn endlich im Herzen Afrikas entdeckte ...

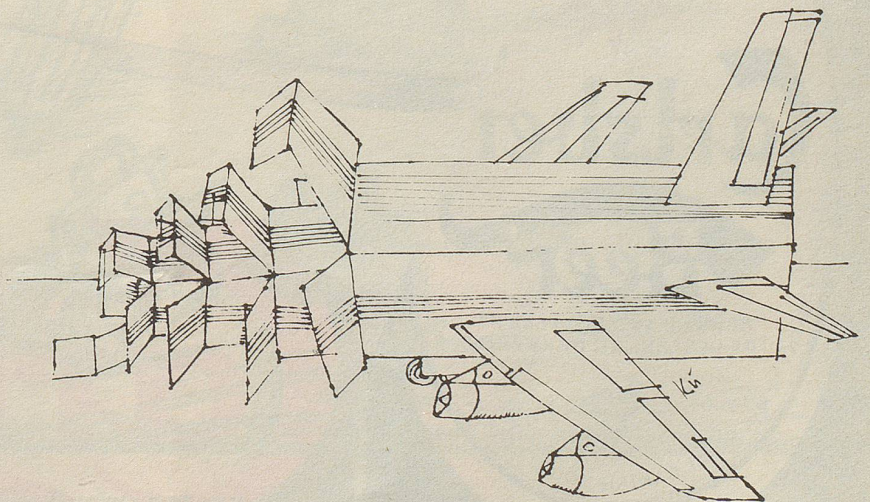
Aber wenn man irgendwo auf einem ausländischen Flughafen unter den Maschinen aus verschiedensten Nationen eine der

Swissair entdeckt – dann ist das seltsamerweise wie Alpenglühen, Rütliwiese oder 1. August. Dann fühlt man sich wie der legendäre Soldat zu «Strassburg auf der Schanz». Dann erblickt man ein Stück Heimat, auf das man stolz ist: Auch sie ist da! – ob Heimat oder Swissair, das steht nicht zur

Debatte, sie gerinnen zu einem. Da wird die Begegnung nicht nur akzeptiert, sondern man freut sich darüber. Und steigt man auf fremdem Boden – wo immer es sein mag – in «eine Swissair», dann fühlt man sich schon halb daheim, weil geborgen, was immer dieses Gefühl herbeiführen mag. Und hier, und gegenüber Nichtschweizern unter den Passagieren, fühlen sich die Schweizer untereinander plötzlich wie ein Clan, als Bevorzugte: Man sitzt ja in einer von «unseren Maschinen», nicht als «passiver» Passagier, sondern in einer «als wär's ein Stück von mir»; man fühlt sich als «aktiver» Passagier, nämlich als mitverantwortlich für das Wohl der Ausländer. Denn schliesslich ist man stolz auf «unsere Swissair» ... Aber warum, das bleibt dennoch schwer zu ergründen.

Die Swissair ihrerseits darf stolz sein auf diesen unseren Stolz, der anlässlich ihres Geburtstages ganz besonders und sogar hoch offiziell zum Ausdruck kommt sogar in einer Sonderbriefmarke. Diese hat nämlich nicht irgend einen Frankaturwert, sondern den wichtigsten und charakteristischsten für die Schweiz, wo die Bürger bekanntlich in allen wesentlichen Fragen «eingeschrieben» miteinander zu verkehren pflegen: den Frankaturwert von Fr.1.10. Damit frankiert man einen eingeschriebenen Normalbrief im Inland.

Der Stolz ist also nicht nur unverkennbar, sondern überdies – zumindest philatelistisch – unüberbietbar.



Fracht-Flugzeug